

# DGUV pluspunkt

[www.dguv-pluspunkt.de](http://www.dguv-pluspunkt.de)



## Schwierige Gespräche gut führen

Mehr Praxisnähe in der  
Erste Hilfe-Ausbildung

Neue Etikettierung  
von Gefahrstoffen

## Zur Sache



**NIL YURDATAP**

leitet die Stabsstelle Kommunikation bei der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen und ist Mitglied im Redaktionsbeirat DGVU pluspunkt

Liebe Leserinnen, liebe Leser, „Nur wer spricht, dem kann geholfen werden.“ Dieser einfache Satz birgt für mich eine Wahrheit, die manchem trivial erscheinen mag. Mir hingegen spricht er aus der Seele. Als soziale Wesen kommunizieren und interagieren wir tagtäglich mit anderen. Ich bin davon überzeugt, dass dabei das Werkzeug des Gesprächs zu selten und wenn doch, dann oftmals wenig sorgfältig gebraucht wird. Ein offenes Wort kann viel Positives bewirken, wohingegen sich ein unausgesprochenes Störfeld zu einem echten Problem verhärten kann. Gerade vor Konfrontationen schrecken wir manchmal zurück und verstecken uns lieber. Das erinnert mich an eine kindliche Reaktion, sich die Hände vor die Augen zu halten in der Annahme, man selbst sei dadurch unsichtbar. Das ist natürlich ein Trugschluss, aber auch ich ertappe mich manchmal bei dem naiven Wunsch, es würde funktionieren. Schwierige Gespräche bergen – richtig geführt – eine große Chance. Man kann sich Techniken aneignen, wie man sie zu einem positiven Abschluss bringt, von dem alle Beteiligten profitieren. Deshalb ist es gut, sich auch in schwierigen Gesprächssituationen zu üben. Worauf Sie dabei achten sollten und welche Erfahrungen andere im Schulalltag mit diesem Thema gemacht haben, lesen Sie in der vorliegenden Ausgabe. Ich wünsche Ihnen anschließend anregende und gute Gespräche.

Nil Yurdatap

## Inhalt 3/2015

### Schwierige Gespräche gut führen

- 3 Vor schwierigen Gesprächen in der Schule ist es wichtig, die Beziehung zu den Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern zu reflektieren, empfiehlt die Schulpsychologin Marion Müller-Staske.  
**„Die emotionale Beteiligung im Blick behalten“**
- 6 Für gelingende Gespräche ist es ratsam, den Ablauf der einzelnen Gesprächsphasen zu kennen und aktiv zu gestalten.  
**Im Gespräch auf Kurs bleiben**
- 8 Heikle Gespräche lassen sich in angenehmen Räumen leichter führen. Wir stellen drei Schulen vor, die Elterngesprächszimmer eingerichtet haben.  
**Ein guter Ort zum Reden**
- 10 Welchen Nutzen Mitarbeitergespräche haben können, erklärt Karin Rosbach, Leiterin des Christoph-Lichtenberg-Oberstufengymnasiums Bruchköbel in Hessen.  
**„Freiwillige Mitarbeitergespräche sind ein positives Instrument“**

- 13 **Gesundheit**  
Mehr Praxisnähe in der Erste-Hilfe-Ausbildung
- 16 **Meldungen**
- 18 **Recht**  
Gefahrstoffe müssen nicht zwingend umetikettiert werden
- 20 **Daran denken!**  
Tipps für ein angenehmes Elterngesprächszimmer
- 19 Impressum

Titelfoto: Dominik Buschardt

### Abonnentenservice

Adressänderungen bitte an [vertrieb@universum.de](mailto:vertrieb@universum.de) oder per Fax an 0611 9030-277. Bitte geben Sie dabei Ihre Kundennummer an, die Sie in der Zeile oberhalb der Empfängeradresse finden. Falls Sie das Magazin über Ihren Unfallversicherungsträger beziehen, wenden Sie sich bitte direkt an diesen. Ein Abonnement kann außerdem unter der oben genannten Mailadresse bestellt werden.

# „Die emotionale Beteiligung im Blick behalten“

**Schwierige Gespräche mit Eltern gehören zum Schulalltag. Wer sich intensiv darauf vorbereitet und vorab die Beziehung zu den Gesprächsteilnehmenden reflektiert, hat gute Chancen, die eigenen Emotionen zu kontrollieren und ein gutes Gesprächsergebnis zu erreichen, empfiehlt Schulpsychologin Marion Müller-Staske.**

### Frau Müller-Staske, warum tun sich viele Menschen schwer, schwierige Gespräche zu führen?

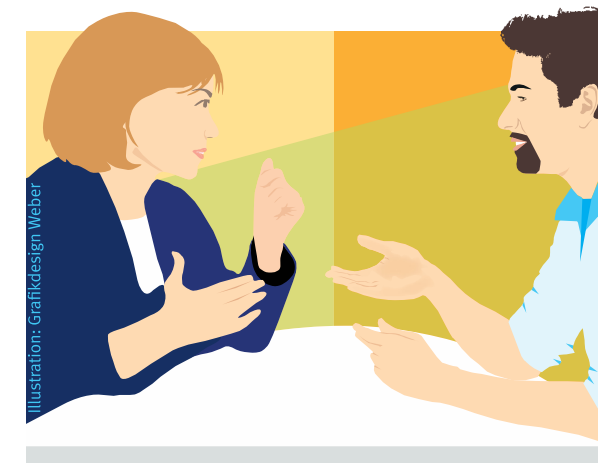
Wer kommuniziert, hat eine Botschaft im Kopf, die er mitteilen möchte. Im Normalfall ist die Wahrscheinlichkeit recht hoch, dass mein Gegenüber mich so versteht, wie ich es gemeint habe. Bei schwierigen Gesprächen können Vorbehalte oder Ängste mit ins Spiel kommen. Man hört dann nicht mehr so genau auf das, was die Person sagt und ist zu sehr fokussiert auf die negativen emotionalen Aspekte des Gesprächs.

### Wie bereitet man sich auf ein solches Gespräch vor?

Ich rate, den äußeren Rahmen zu klären und Gespräche zwischen „Tür und Angel“ möglichst zu vermeiden. Empfehlenswert ist ein ruhiger Raum, in dem etwas zu trinken angeboten werden kann. Wichtig ist auch, sich als Lehrkraft klarzumachen, wie ich zum Thema stehe. Was möchte ich erreichen? Und was bedeutet das Gespräch in der Schule aus der Perspektive der Eltern? Was heißt es für mich, wenn das Gespräch nicht gut läuft?

### Warum ist es so wichtig, dass sich Lehrkräfte mit der Perspektive der Eltern auseinandersetzen?

Eltern könnten sich in ihrer Erziehungskompetenz angegriffen fühlen und dann meinen, sich rechtfertigen zu müs-



**Nonverbale Kommunikation kann einen großen Einfluss auf den Verlauf eines Gesprächs haben.**

sen. Wenn ich vorher bedenke, dass für Eltern etwa eine fehlende Gymnasialempfehlung eine schwer akzeptable Nachricht ist, dann kann ich negative Reaktionen besser als Echo auf eine unangenehme Botschaft akzeptieren und weniger als Kritik an meiner Person. Grundsätzlich gesehen ist es sehr hilfreich und wirkt deeskalierend, wenn Schulen und Lehrkräfte Eltern gegenüber die eigene Arbeit möglichst transparent machen.

### Wie viel hat der Verlauf von Gesprächen mit der Beziehung der Beteiligten zu tun?

Menschen haben meist ganz gute Antennen dafür, wie die Beziehungen zueinander sind. Eine Erkenntnis der Kommunikationspsychologie lautet: Die soziale Beziehung beeinflusst die Kommunikation stark. Es ist durch-

aus relevant, welches Bild die Gesprächsteilnehmer gegenseitig voneinander haben, für wie kompetent und intelligent sie sich halten. In einem Gespräch über Fakten wird unterschwellig oft die soziale Beziehung der Akteure verhandelt.

### Blickkontakt, Lächeln, Körpersprache: Welchen Einfluss hat die nonverbale Kommunikation?

Es ist wichtig, sich vor einem Gespräch bewusst zu machen, dass die nonver-

bale Kommunikation meist eine große Rolle spielt. Deswegen ist eine Selbstreflexion wichtig: Wie sehe ich mein Gegenüber und wie stehe ich zu ihm? Diese Klärung trägt dazu bei, möglichst fair in ein Gespräch zu gehen. Die eigenen negativen Emotionen wahrzunehmen hilft, in schwierigen Beziehungskonstellationen innerliche Distanz zu wahren. Ansonsten kann es sein, dass meine ablehnende Haltung auf den nonverbalen Kommunikationskanälen nach außen dringt und den Dialog stört.

### Eine bekannte Devise lautet: Sprich per ich!

Ich-Botschaften empfehle ich sehr. Wenn ich mitteile, wie es mir in einem Gespräch geht, beschreibe ich die Situation wertfrei. Damit können die Leute in der Regel viel besser umgehen. Du-Botschaften enthalten meist Vorwürfe, >



die Abwehr auslösen. Damit adressiere ich: Die Verantwortung liegt bei dir, du musst etwas anders machen. Dabei ist es wichtig, keine verkleideten Du-Botschaften zu äußern. Also zum Beispiel: „Ich finde, dass du mich jetzt missverstehst“, sondern „Ich habe das anders gemeint, und zwar ...“. Ich-Botschaften lassen sich gut in Seminaren zur Gesprächsführung trainieren.

#### Sollten Gesprächsziele beziehungsweise Handlungsziele formuliert werden?

Ja. Ansonsten besteht die Gefahr, immer nur einen Missstand zu beschreiben anstatt nach Lösungen zu suchen. Ich erlebe es in Gesprächen immer wieder, dass sehr viel über das Problem gesprochen, aber die Perspektive nach vorn nur unzureichend ausgebaut wird. Und mit dem Reden über ein gemeinsames Ziel kann eine positiv-optimistische Haltung wachsen nach dem Motto: Wir kriegen das gemeinsam hin!

#### Was spricht dafür, ein Gesprächsergebnis schriftlich zu dokumentieren?

In punkto Dokumentation erlebe ich oft Widerstände bei Lehrkräften. Trotzdem halte ich es für richtig und wichtig, vereinbarte Gesprächsziele aufzuschreiben, von allen Beteiligten unterschreiben zu lassen und den Teilnehmenden eine Kopie auszuhändigen. So sind die Zielvereinbarungen auch in einigen Wochen noch präsent. Für Eltern handelt es sich oftmals um stressbelastete Gespräche, und in derartigen Situationen fällt es schwer, alle Gesprächsinhalte und Vereinbarungen im Gedächtnis zu behalten.

#### Und wenn ein anstehendes Gespräch bereits im Vorfeld negative Emotionen auslöst?

In dieser Situation gebe ich den Tipp, das Gesprächsziel immer ganz bewusst im Blick zu behalten. Wer das Gespräch professionell angeht, wahrt stets eine gewisse Distanz. So steigt die Wahr-

scheinlichkeit, ein schwieriges Gespräch zu führen, ohne dass der negativ belastete Beziehungsaspekt eine steuernde Rolle einnimmt.

#### Haben Sie einen Tipp, wie man eine richtig schlechte Botschaft überbringt?

Entgegen der üblichen Praxis, Gespräche länger einzuleiten und damit eine positive Atmosphäre zu schaffen, würde ich in solchen Fällen sehr schnell auf den Punkt kommen. Am besten wäre es, die Fakten direkt und klar auf den Tisch zu legen sowie mit verständlichen, kurzen Worten zum Kernthema zu kommen.

#### Gibt es typische schwierige Gesprächssituationen im Schulalltag, von denen Lehrkräfte öfter berichten?

Ein wiederkehrendes Thema ist, dass Lehrkräfte ihr pädagogisches Handeln von Eltern stark kritisiert und infrage gestellt sehen. Natürlich besteht die Gefahr, dass Eltern Lehrerinnen und Lehrern gegenüber Empfehlungen geben, die unangemessen sind. Ich rate den Lehrkräften dann, sich immer wieder klarzumachen, dass sie sich nicht als Person angegriffen fühlen sollen, sondern in ihrer beruflichen Rolle als Lehrkraft in der Kritik stehen. Das ist ein großer Unterschied.

#### Die psychische Belastung von Lehrkräften ist groß. Wie lernen sie, mit ständiger Kritik von Elternseite besser zurechtzukommen?

Eine Möglichkeit ist, den Unterschied zwischen beruflicher Rolle und Privatperson zu reflektieren. Das können Lehrkräfte zum Beispiel in Fortbildungen lernen. Diese Sichtweise bietet erstaunlich viele Möglichkeiten, sich zu schützen. Außerdem kann der regelmäßige kollegiale Austausch sehr hilfreich sein. Intervention ist eine Form kollegialer Beratung, bei der Lehrkräfte gemeinsam nach Lösungen für schwierige Situationen suchen. Hier ist auch Raum, um Gespräche zu reflektieren, die schiefgelaufen sind und bei denen geklärt werden kann: Warum hat mich etwas emotional betroffen gemacht?

### Aktiv zuhören und Türen öffnen

- **Aktives Zuhören:** Ist eine Art auf die Botschaft des Gegenübers zu reagieren. Aktives Zuhören schließt eine prinzipiell wohlwollende Haltung sowie nonverbale Äußerungen mit ein. Gestik und Mimik signalisieren, dass das Gegenüber am Gespräch wirklich beteiligt ist. Man signalisiert durch Blickkontakt, Nicken und Worte wie „Aha, Mhm, Ja“, dass man aufmerksam zuhört. Um sicherzustellen, dass man den anderen richtig verstanden hat, fasst man in eigene Worte, was man an Gedanken oder Gefühlen vom Gegenüber gehört hat: „Sie denken also, Sie fühlen, Sie meinen also.“
- **Zurückhaltung:** Man hält sich mit eigenen Sichtweisen, Bewertungen oder Ratschlägen zurück. Wird ein Gespräch emotional, ist es wichtig, diesen Eindruck zu benennen. Beispiel: „Ich habe den Eindruck, das nimmt Sie jetzt emotional sehr mit – nehme ich das richtig wahr?“
- **Türöffner:** Dieser Begriff bezieht sich auf die Einstiegsphase von Gesprächen. Zum Beispiel gehen Eltern oft mit Sorgen und Befürchtungen in ein Gespräch. Türöffner helfen dabei, einfacher in das Gespräch zu finden. In der Einstiegsphase bringen Lehrkräfte eine zugewandte Haltung zum Ausdruck nach der Devise: „Schön, dass Sie sich die Zeit genommen haben, um über ihr Kind zu sprechen“ oder „Mich interessiert sehr, was sie zu diesem Thema zu sagen haben.“ Entscheidend ist, das authentische Interesse am Gegenüber und die Bereitschaft zur gemeinsamen Lösung zu vermitteln. Die Bedeutung von Türöffnern für gute Gespräche unterschätzen viele.



Schulpsychologin **Marion Müller-Staske** ist im Hessischen Kultusministerium für Krisenintervention und Bedrohungsmanagement zuständig. Sie bietet im Staatlichen Schulamt für den Main-Kinzig-Kreis Lehrkräften regelmäßige Fortbildungen zu Gesprächsführungen an.

Foto: Dominik Buschardt

#### Was tun, wenn trotz aller Umsicht und Vorbereitung doch einmal die Wut hochkocht?

Dann rate ich, ein Gespräch an dieser Stelle abubrechen. Und zwar als Ich-Botschaft, die nicht die Verantwortung des Scheiterns dem oder der Anderen zuschiebt. So könnte man sagen: „Ich glaube nicht, dass wir es heute

noch schaffen, zu einer guten Lösung zu kommen. Deshalb wünsche ich mir, dass wir einen neuen Termin vereinbaren.“ So etwas erfordert natürlich viel professionelle Distanz. Zu empfehlen ist auch, dass sich Lehrkräfte vor dem Gespräch Worte für einen solchen Fall zurechtlegen, die zu einem selbst passen. Empfehlenswert ist außerdem,

die Sätze vorher ein paar Mal vor dem Spiegel oder mit einer Kollegin oder einem Kollegen zu üben.

Das Gespräch führte **René de Ridder**, Redakteur, Universum Verlag  
 redaktion.pp@universum.de

# Im Gespräch auf Kurs bleiben

Wer gute Ergebnisse erzielen möchte, sollte die Abfolge der einzelnen Gesprächsphasen kennen und die Phasen aktiv gestalten.

## 1. Begrüßung: Zuwendung und Blickkontakt

Die Begrüßung ist die Anwärmphase. Es geht darum, Kontakt herzustellen und zu signalisieren, dass sich hier jenseits von Rollen und Aufgaben Menschen begegnen, die es gut miteinander meinen. Das kann beispielsweise durch einen kurzen Small Talk über den Anfahrtsweg oder dadurch geschehen, dass man ein Getränk anbietet. Freundliche, aufmerksame Zuwendung und Blickkontakt ebnen den Weg für einen guten Gesprächsstart.

## 2. Gesprächseinstieg: Anlass, Ziel und Rahmen

In dieser Phase werden die Weichen für das Gespräch gestellt. Wenn hier wichtige Signale in Richtung Kooperation und Lösungsorientierung gesendet werden, bereitet das den Boden für ein gelingendes Gespräch. Leider wird diese Phase in der Praxis häufig vernachlässigt oder ganz unterschlagen. Viele Menschen wollen schnell zur Sache kommen und fallen mit der „Tür ins Haus“, was sich durch Widerstand und Blockaden der Gesprächspartnerin oder dem Gesprächspartner rächt. Wichtig ist, einen Überblick und damit Sicherheit zu vermitteln, indem man darüber infor-

miert: Warum sitzen wir hier? Was ist ein mögliches gemeinsames und positives Ziel des Gesprächs? Was soll am Ende dabei herauskommen? Wie wird es ablaufen?

Beispiel: „Frau Müller, ich habe Sie und Dich, Marcel, zu diesem Gespräch eingeladen, weil ich mir Sorgen wegen Deiner Fehlzeiten mache, Marcel. Und es soll in dem Gespräch darum gehen zu schauen, wie es gelingen kann, dass Du wieder regelmäßig in die Schule kommst. Ich würde zunächst einmal berichten, was ich beobachtet habe, und dann würde ich gern hören, wie sich der Sachverhalt aus Ihrer (zu Frau Müller) und aus Deiner (zu Marcel) Sicht darstellt. Einverstanden?“

## 3. Austausch der Sichtweisen

Die Person, die um das Gespräch gebeten hat, verspürt in der Regel einen Veränderungsdruck und sollte mit der Darstellung ihrer Sichtweise beginnen. Wenn die Lehrkraft ihre Perspektive auf das Thema schildert, ist es hilfreich, zunächst eine Rückmeldung zu den Stärken des Schülers oder der Schülerin zu geben und die Problemfelder als Verhaltensbeobachtungen statt als Eigenschaftszu-

schreibungen zu formulieren. Statt: „Du wirkst uninteressiert/unmotiviert.“ Besser: „Du unterhältst Dich oft mit Deinem Sitznachbarn und hast Deine Hausaufgaben nicht vollständig dabei.“

Ergänzend werden die Fähigkeiten beschrieben, die nötig sind, um das Problem zu überwinden. Wenn Eltern, Kinder und Jugendliche ihre Sichtweise darstellen, sollte die Lehrkraft aktiv zuhören, Bewertungen unterlassen und das, was sie verstanden hat, in eigenen Worten zusammenfassen, bevor eine Antwort erfolgt.

Ähnlichkeiten und Unterschiede in den Sichtweisen werden von der Lehrkraft ohne Bewertung zusammenfassend benannt. Gegebenenfalls werden die dahinterliegenden Bedürfnisse weiter betrachtet. Ziel des Austausches ist ein gegenseitiges Verstehen, nicht ein einseitiges Durchsetzen einer Sichtweise oder eine vorschnelle Anpassung einer Sichtweise. Unterschiede sind die Realität und dürfen bestehen. Sie müssen kein Hin-

## Praktische Tipps

- Zu Beginn ein gemeinsames positives Gesprächsziel benennen
- Aktiv zuhörend die Bedürfnisse der Gesprächsbeteiligten verstehen
- Unterschiede respektieren
- Ziele positiv formulieren
- Lösungsorientierte Fragen stellen
- Vereinbarungen schriftlich festhalten

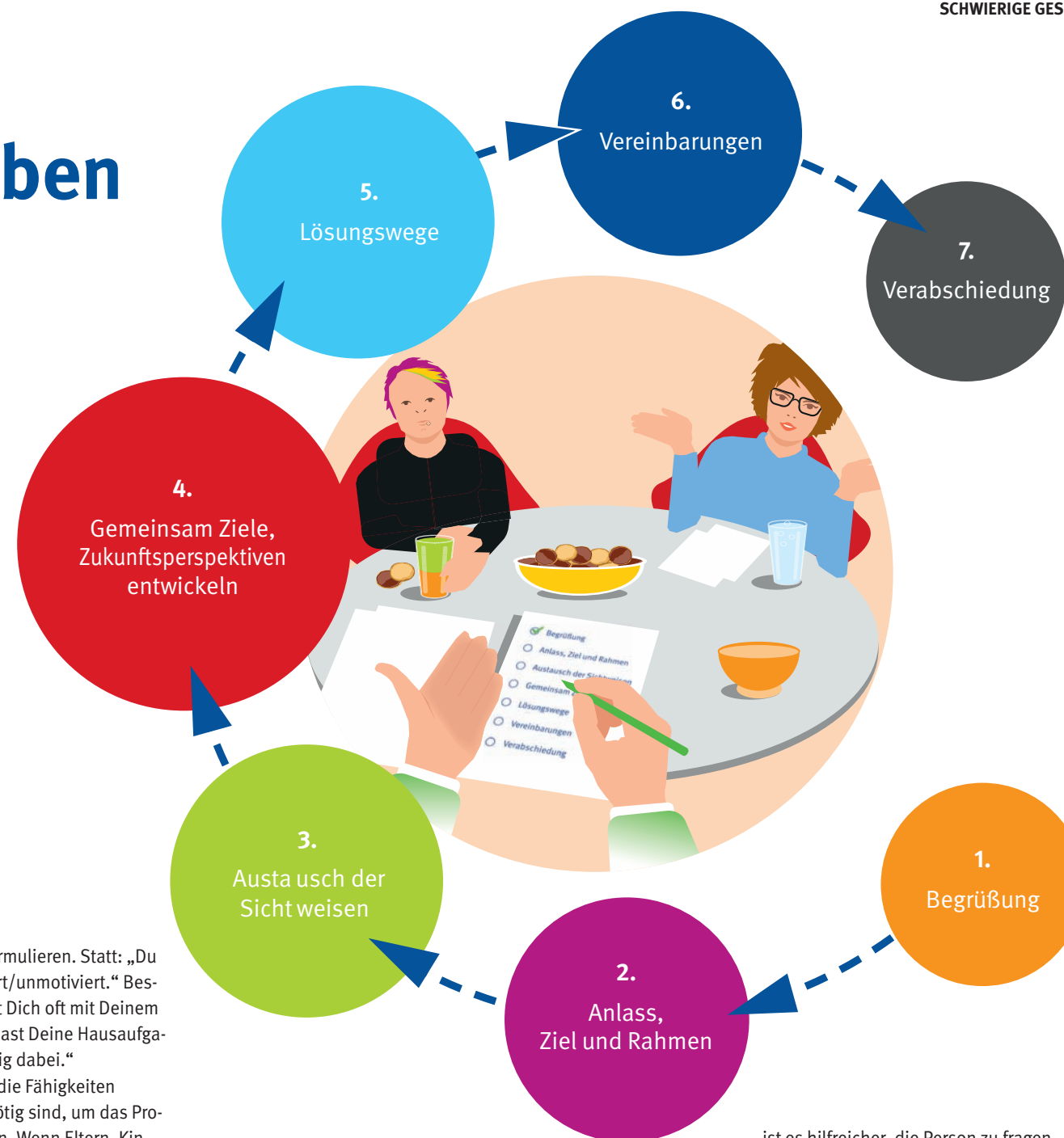


Illustration: Grafikdesign Weber

fen, Ermutigungs- und Rückmeldungsvereinbarungen etc. vorstellbar. Empfehlenswert ist auch, mögliche Fallen und Rückschritte bereits vorab in den Blick zu nehmen und hilfreiche Umgangsformen für diese Fälle einzuplanen. Um eine realistische Selbsteinschätzung zu unterstützen, helfen Fragen wie „Wie wichtig ist es dir regelmäßig am Unterricht teilzunehmen, wieviel Anstrengung bist du bereit zu investieren?“. An dieser Stelle ist es wichtig, die betroffene Person weiter zu ermutigen und ihre Zuversicht zu stärken: „Ich glaube daran, dass Du das schaffst/wir das schaffen, weil ...“ weil es Stärken, Fortschritte, frühere Erfolge gibt, die hier genannt werden können.

## 6. Vereinbarungen festhalten

Es empfiehlt sich, die Ergebnisse des Gesprächs am Ende zusammenzufassen und die Vereinbarungen in Form eines kurzen Maßnahmen-Plans schriftlich festzuhalten. „Wer macht was bis wann mit wem?“ Damit alle Beteiligten eine Erinnerungsgrundlage haben, sollte jeder eine Kopie bekommen. Ob die Umsetzung funktioniert oder vielleicht Anpassungen notwendig sind, kann bei einem neuen Gesprächstermin oder einer anderen Form der wechselseitigen Rückmeldung geprüft werden.

## 7. Verabschiedung

Die Verabschiedung bildet mit der Begrüßung die formale Klammer um die Gesprächssituation. Ein positiver Schlusskommentar auch und gerade bei inhaltlichen Differenzen signalisiert, dass wir uns auf der menschlichen Ebene mit Wertschätzung und Respekt begegnen und das Engagement der Beteiligten in dieses Gespräch anerkennen.

dernis auf dem Weg zu einem gemeinsamen Ziel sein.

## 4. Gemeinsam Ziele und Perspektiven entwickeln

Haben die Gesprächsparteien ein ausreichendes Verständnis der unterschiedlichen Sichtweisen und Bedürfnisse erreicht, wird ein möglichst konkretes inneres Bild der Lösungssituation entworfen. Dazu werden negative Zielformulierungen (Ich will nicht mehr im Unterricht stören) durch Rückfragen (Was willst du stattdessen?) in positive Zielbilder gewandelt. Statt Antworten vorzugeben,

ist es hilfreicher, die Person zu fragen, die das Ziel umsetzen wird, um damit ihre Eigenverantwortung zu stärken. Durch konkretisierende Fragen: „Woran würden Sie merken, dass ...?“ oder „Wie sieht das genau aus, wenn Du ...?“ werden abstrakte Ziele auf die Verhaltens-ebene gebracht.

## 5. Lösungswege entwickeln

Wenn das Ziel konkretisiert ist, werden gemeinsam Ideen gesammelt. Welche erste kleine Schritte führen in die angestrebte Richtung? Wann war es schon mal besser, wenn auch nur ein wenig? Wer oder was könnte helfen? Hier sind zum Beispiel Patensysteme, Erinnerungshil-



**Dr. Lydia Kiefer** ist Schulpsychologin im Pädagogischen Landesinstitut Rheinland-Pfalz und bietet Fortbildungen für Lehrkräfte zu Gesprächsführung, soziales Lernen und Klassenführung an.

redaktion.pp@universum.de



# Ein guter Ort zum Reden

Wer regelmäßig schwierige Gespräche führen muss, weiß, welche Vorteile angenehme Räume für das Gesprächsklima bieten. DGVU pluspunkt stellt drei Elterngesprächszimmer vor und fragt nach, welche Erfahrungen die Schulen damit gemacht haben.



Fotos: Dominik Buschardt

„Wert-schätzung gegenüber Menschen“

**Blechspielzeug in alter Manier, eine historische Uhr und modern anmutende Gemälde:**

Diese Gegenstände verleihen dem Direktorenzimmer ein ganz eigenes, unbürokratisches Flair – und genau das ist gewollt. „Mir ist eine persönliche Gesprächsatmosphäre sehr wichtig“, betont Harald Vogler, der die Kegelbergschule in Nordhessen leitet. Denn Gespräche und Beziehungsarbeit spielen im Alltag der Förderschule mit dem Schwerpunkt geistige wie körperliche und motorische Entwicklung eine besonders große Rolle. Im Direktorenzimmer bespricht Vogler

mit Eltern regelmäßig das Arbeitsverhalten und den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler. Kein Zufall ist, dass der Sonderpädagoge Gegenstände mit persönlichem Bezug im schulischen Dienstzimmer untergebracht hat. „Diese Dinge helfen mir in Gesprächen, mich positiv einzustimmen“. Ein Wandgemälde zeigt sich überlagernde geometrische Formen. Das Bild hat dem Sonderpädagogen in so manchem Konfliktgespräch geholfen, indem er seine Gesprächsgäste darauf aufmerksam gemacht hat nach dem Motto. „Wie auf diesem Bild gibt es Unterschiede, aber auch Schnittmengen, in denen wir uns treffen.“



**Harald Vogler** ist Rektor der Kegelbergschule in Frankenberg/Eder (Hessen).

Gute Gesprächsorte sind auch die Klassenräume der Kegelbergschule. Darin finden regelmäßig Gespräche zwischen Eltern und Lehrkräften statt. „In diesen Räumen lassen sich manche Verhaltensweisen besser nachvollziehen, wenn Unterrichtssituationen vor den Augen der Eltern praktisch nachgestellt werden können“, erklärt der Sonderpädagoge.

Dass die Schule ein so wohlthuendes Raumklima ausstrahlt, hat auch mit einer kürzlich erfolgten Kernsanierung zu tun. Die Innenräume wurden nach einem speziellen Farbkonzept gestaltet. Hintergrund war, dass man mit warmen Farben eine angenehme Atmosphäre für ein Lernumfeld schaffen wollte. Außerdem soll die konsequente Farbwahl in allen Gebäudeteilen dazu beitragen, dass sich die Schülerinnen und Schüler leichter orientieren können. Weil Kommunikation und Gespräche an der Kegelbergschule einen so großen Stellenwert haben, wurde mit dem Umbau ein weiteres Gesprächszimmer eingerichtet. In all den baulichen Maßnahmen sieht Harald Vogler eine menschliche Motivation: „Unsere Wertschätzung gegenüber Menschen soll zum Ausdruck kommen.“

„Der Raum als dritter Pädagoge“

„Beim Thema Elterngespräche hat sich die Haingarten-Schule professionalisiert und zwei Elterngesprächszimmer eingerichtet. Sie werden an unserer Grundschule zugleich als Multifunktionsräume genutzt. Bei den Räumen handelt es sich um ein früheres Konrektoren- und Raucherzimmer. Für den neuen Zweck haben wir sie renoviert und in warmen Farbtönen gestaltet. Außerdem wurden Kunstwerke von Schülerinnen und Schülern aufgehängt. Die Größe der Räume ist recht übersichtlich,

was eine persönliche Atmosphäre schafft. Und wer durchs Fenster schaut, blickt direkt auf unseren kleinen Garten. Die Erfahrungen unseres Kollegiums sind positiv. Es gibt ja zu Recht den Begriff vom ‚Raum als dritten Pädagogen‘. Ein angenehm gestalteter Ort für Gespräche bringt Gästen die so wichtige Wertschätzung zum Ausdruck. Deswegen bieten wir auch Süßigkeiten und Kaffee an. So lässt sich eine Atmosphäre schaffen, die sich mit dem Satz umschreiben lässt: Wir bemühen uns gemeinsam um das Kind!“

**Matthias Doebl** ist Rektor der Haingarten-Schule, Bruchköbel (Hessen).



Fotos: Dominik Buschardt



Fotos: Viktoria Kühne

„Ich muss mich auch selbst wohlfühlen“

„Im Gesprächszimmer des Domgymnasiums führen wir Aufnahme-

gespräche mit Eltern von Schülerinnen und Schülern, die nach der 4. Klasse bei uns eingeschult werden. Im Eingangsbereich der Schule haben wir ein Hinweisschild angebracht, wo der Gesprächsraum zu fin-

den ist. Das ist wichtig, weil dieser Raum von neuen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern im Schulgebäude auf Anhieb aufgefunden werden muss.

Da wir eine christliche Schule sind, wird bei den halbstündigen Aufnahmegesprächen geprüft, ob das Schulprofil zu den künftigen Schülerinnen und Schülern passt. Im Raum befinden sich

Texte und Bilder von Schülern, Blumen oder Kerzen. Das Gesprächszimmer wird jedoch nicht nur für Aufnahmegespräche genutzt. Hierhin können sich auch Lehrkräfte mit Schülerinnen und Schülern für persönliche Gespräche zurückziehen. Eine weitere Möglichkeit sind Auswertungsgespräche mit den Referendarinnen und Referendaren. In Elterngesprächen werden manchmal leider auch Dinge formuliert, die für die Anwesenden schmerzhaft sind. Das fällt in einem geschützten, angenehm gestalteten Raum einfach leichter. Das ist auch für mich wichtig: Ich muss mich selbst wohlfühlen, wenn ich solche Gespräche führe.“



**Barbara Schmücker** ist Unterstufen-Koordinatorin am Ökumenschen Domgymnasium Magdeburg (Sachsen-Anhalt).

Protokolliert wurden die Erfahrungen in den Schulen von der freien Journalistin **Mandy Ganske-Zapf** und **René de Ridder**, Redakteur, Universum Verlag.

redaktion.pp@universum.de



# „Freiwillige Mitarbeitergespräche sind ein positives Instrument“

Welchen positiven Nutzen freiwillige Gespräche mit Beschäftigten für die Schulentwicklung haben und wie heikle Themen im Schulalltag erfolgreich besprochen werden können, erklärt Karin Rosbach, Leiterin des hessischen Georg-Christoph-Lichtenberg-Oberstufengymnasiums Bruchköbel.

**Frau Rosbach, an Ihrer Schule können Lehrkräfte freiwillig Mitarbeitergespräche mit der Schulleitung vereinbaren. Wo liegen die Vorteile?**

Aus meiner Sicht sind Mitarbeitergespräche ein sehr positives Instrument der Schulentwicklung. Damit haben die Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit, jenseits dienstlicher Gespräche eigene Wünsche und Ideen einzubringen. So, wie ich erwarte, dass man im Kollegium ein Ohr für die Anliegen der Schülerseite hat, sollen auch die Lehrkräfte das Gefühl haben, bei der Schulleitung Gehör zu finden.

**Wo liegt der Unterschied zu dienstlichen Gesprächen?**

Dienstlich veranlasste Gespräche betreffen zum Beispiel die nach anderthalb Jahren übliche Zwischenbeurteilung, die Verbeamtung auf Lebenszeit oder Beförderungen. Ein weiterer Anlass können besondere Probleme sein. Ein Unterschied ist, dass die Ergebnisse von Mitarbeitergesprächen nicht in die Personalakten der Lehrkräfte aufgenommen werden.

**Was wird konkret besprochen?**

Ein Beispiel sind die Arbeitszusammenhänge, in denen sich eine Lehrkraft zurzeit befindet. Wo liegen aktuelle Schwerpunkte, wie ist die Arbeitszufriedenheit, gibt es Entwicklungs- und Fortbildungsbedarf? Dabei sehe ich, welches Potenzial im Kollegium vorhanden ist. Es könnte etwa sein, dass ein jüngerer Kollege nach



Foto: Dominik Buschardt

**Karin Rosbach leitet seit Anfang 2012 das hessische Georg-Christoph-Lichtenberg-Oberstufengymnasium in Bruchköbel. An der Schule gibt es 65 Lehrkräfte und 640 Schülerinnen und Schüler.**

## Mitarbeitergespräche

Der systematische Einsatz von Mitarbeitergesprächen ist Teil des hessischen Modellprojekts „Selbstverantwortung plus“, an dem neben der Ludwig-Geissler-Schule Hanau 16 weitere berufliche Schulen teilgenommen haben. Ziele sind unter anderem eine verbesserte Unterrichtsqualität, verstärkte Kommunikation zwischen Schulleitung und Kollegium und eine höhere Arbeitszufriedenheit der Lehrerinnen und Lehrer. Bis Ende 2011 war Karin Rosbach an der Ludwig-Geissler-Schule Abteilungsleiterin für Fachoberschule und Berufsfachschule.

ersten Erfahrungen in der gymnasialen Oberstufe künftig auch Leistungskurse betreuen möchte. Oder eine Lehrkraft überlegt, das Studium eines dritten Fachs aufzunehmen und möchte klären, ob dies auch im Interesse der Schule wäre.

**Akzeptiert das Kollegium diese Gesprächsform?**

Bei manchen gibt es sicherlich Vorbehalte. Von gewerkschaftlicher Seite wird befürchtet, Mitarbeitergespräche könnten benutzt werden, um Lehrkräften Aufgaben schmackhaft zu machen, gegen die sie sich nur schlecht wehren können. Auch deswegen haben wir am Georg-Christoph-Lichtenberg-Gymnasium von Anfang an auf Freiwilligkeit gesetzt. Ein Gespräch findet also nur statt, wenn der Impuls von den Lehrkräften ausgeht. Außerdem kann jede Lehrkraft wählen, ob sie mit mir oder meinem Stellvertreter reden möchte. Aus meiner Sicht sind diese Gespräche eine positive Chance, den fachlichen Austausch mit dem oder der jeweiligen Vorgesetzten zu pflegen.

**Kommen wir mal zu den schwierigen, in der Regel dienstlich veranlassten Gesprächen, die auch zu den Aufgaben von Schulleitungen zählen.**

Es gibt natürlich Gespräche, die ich eindeutig der Kategorie schwierig zuordnen würde. Beispiel: Es gibt Proteste gegen die Unterrichtsgestaltung oder eine Bewertungssituation einzelner Lehrkräfte. Falls es dafür einen



Foto: gettyimages/westend61

**Freiwillige Mitarbeitergespräche sind eine Möglichkeit, den fachlichen Austausch mit den Vorgesetzten zu pflegen.**

begründeten Anlass gibt, sollten alle Beteiligten ihr Gesicht wahren können. An unserer Schule gilt: Bei Problemen zwischen Schülerschaft und einzelnen Lehrkräften ist der Klassenlehrer oder die Klassenlehrerin allererster Ansprechpartner. Wenn die Probleme auf dieser Ebene nicht zu lösen

sind, wird der Vertrauenslehrer gefragt. Erst dann wird die Schulleitung miteinbezogen.

**Und wenn Sie hinzugezogen werden?**

Dann lasse ich mir von der Person, die eine Beschwerde hat, ihr Anliegen vortragen. Anschließend informiere ich

mich in Einzelgesprächen über die Sichtweisen der anderen. Danach finden gemeinsame vermittelnde Gespräche statt. Dabei sollten sich Schülerinnen und Schüler beziehungsweise Eltern ernst genommen fühlen und zugleich die Lehrkraft wissen, dass sie meine Unterstützung hat. Lassen sich

## Dienstliche Gespräche und Mitarbeitergespräche auf freiwilliger Basis

- **Dienstlich veranlasste Gespräche** mit Lehrkräften erfolgen bei Zwischenbeurteilungen nach der Hälfte der Probezeit, bei Beurteilungen vor der Verbeamtung auf Lebenszeit oder bei Bewerbungen auf Beförderungsstellen. Auf dienstliche Bitte der oder des Vorgesetzten werden Gespräche bei Pflichtversäumnissen der Lehrkraft oder zur Klärung von Beschwerden durch Schülerinnen und Schüler, deren Erziehungsberechtigte oder Partnerinnen und Partner in der Dualen Ausbildung (Berufsbildende Schulen) geführt. Bei

diesen Gesprächen kann auf Wunsch der Schulleitung oder der betroffenen Lehrkraft ein Mitglied des Schulpersonalrates hinzugezogen werden.

- **Freiwillige Mitarbeitergespräche:** Seit Novellierung der Dienstordnung in Hessen 2011 wurde nach § 17 Absatz 6 für hessische Lehrkräfte das Recht auf Führung von Mitarbeitergesprächen nach Maßgabe des Erlasses „Grundsätze über Zusammenarbeit und Führung in der hessischen Landesverwaltung“ vom 4. April 2007

eingeführt. „Diese Mitarbeitergespräche können durch alle Mitglieder der Schulleitung nach Maßgabe des Geschäftsverteilungsplans durchgeführt werden.“ Die Initiative geht dabei von der einzelnen Lehrkraft aus und kann nicht von der Schulleitung oder durch Beschluss eines schulischen Gremiums verpflichtend eingeführt werden. Insofern ist die Anwesenheit eines Mitglieds des Schulpersonalrates nicht erforderlich, kann aber von der Lehrkraft auf Wunsch hinzugezogen werden.



## Für Ihren Unterricht

Zum Thema schwierige Gespräche bietet das Schulportal DGUV Lernen und Gesundheit kostenlose Unterrichtseinheiten an, abrufbar im Internet unter [www.dguv-lug.de](http://www.dguv-lug.de):

- **Stark im Team**  
(Sek. I, Webcode lug1069459)
- **Zivilcourage**  
(Sek. II, Webcode lug1072889)
- **Azubi-Knigge**  
(BBS, Webcode 1074378)

grobe Formfehler feststellen, würde ich darum bitten, Abhilfe zu schaffen. Doch oft geht es darum, unterschiedliche Wahrnehmungen zu spiegeln und aus der Außenansicht zu beleuchten.

### Wie sollten die äußeren Rahmenbedingungen aussehen?

Ein Gespräch mit Konfliktpotenzial sollte nicht zwischen Tür und Angel geführt werden, sondern mit entsprechendem zeitlichen Vorlauf. Der Termin sollte so gelegt werden, dass die Lehrerin oder der Lehrer nicht anschließend noch in den Unterricht muss. Gut wäre es auch, das Thema im Vorfeld zu

nennen, damit sich die Gesprächsteilnehmenden mental darauf einstellen können. Vor dem Gespräch ist es gut zu signalisieren, dass die Zeit für ein ungestörtes Gespräch da ist.

### Wie lauten Ihre wichtigsten Tipps für schwierige Gespräche?

Sich über alle Hintergründe informieren. Dann planen, wie das Gespräch ablaufen und strukturiert sein soll. Es ist auch empfehlenswert, sich zu überlegen, in welchem Tonfall man Fragen stellt. Dann muss der Gesprächsinhalt absolut vertraulich bleiben, damit das Ansehen einer Person innerhalb des Kollegiums gewahrt bleibt. Was ich sehr wichtig finde, ist eine gewisse professionelle Distanz. Wenn ich mich gut vorbereitet habe, kann ich während des Gesprächs relativ ruhig bleiben, auch wenn das Gegenüber emotional reagiert.

### Das eine ist, als Schulleiterin Lehrkräfte zu kritisieren. Wie kritisieren Sie Dienstvorgesetzte angemessen?

Ich stehe für Offenheit im Umgang. Ich bin mir aber sehr wohl bewusst, dass die Hierarchie von Dienstvorgesetztem und Beschäftigten, der ein Stück weit von Beurteilungen abhängig ist, eine Rolle spielt. Trotzdem finde ich, ist konstruktive Kritik gegenüber Vorgesetzten durchaus möglich. Man könnte zum

Beispiel sagen, dass man sich in einer bestimmten Situation nicht so wertgeschätzt gefühlt hat oder sich mehr Unterstützung gewünscht hätte. Ich als Schulleiterin würde einer Lehrkraft so eine kritische Rückmeldung niemals zum Vorwurf machen. Andererseits ist zu viel schmeichelhaftes Lob für eine Schulleitung auch mit Vorsicht zu genießen.

### Wie haben Sie gelernt, solche Gespräche zu führen?

Neben Fortbildungen ist das ein gutes Stück Learning by Doing. Die Erfahrung wächst mit jedem Gespräch, man lernt, mit Situationen umzugehen. Dazu kommt: Wir haben hier wie auch an meiner vorherigen Schule ein intaktes Schulleitungsteam, in dem wir uns in schwierigen Angelegenheiten vorher absprechen können.

### Wie wichtig ist die Fähigkeit, sich in Gesprächen distanzieren zu können?

Das empfinde ich als sehr große Hilfe. Sie ermöglicht, dass ich auch nach anstrengenden Gesprächen am Ende des Tages nicht um den Schlaf gebracht werde.

Das Gespräch führte **René de Ridder**, Redakteur (Universum Verlag)  
✉ [redaktion.pp@universum.de](mailto:redaktion.pp@universum.de)



Foto: UK NRW/Frauke Schumann

Verletzungen im Sportunterricht stellen einen Schwerpunkt des schulischen Unfallgeschehens dar. Jetzt haben Unfallversicherungsträger und Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe praxisnähere Richtlinien für die Erste-Hilfe-Ausbildung der Lehrkräfte erarbeitet.

# Mehr Praxisnähe in der Erste-Hilfe-Ausbildung

Für die Aus- und Weiterbildung von Ersthelferinnen und Ersthelfern an Schulen gelten seit April 2015 neue Richtlinien. Was ändert sich für Schulen konkret?

Untersuchungen zur Qualität der Ersten Hilfe und zur Handlungsfähigkeit von Ersthelferinnen und Ersthelfern haben gezeigt, dass die Kenntnisse über erforderliche Erste-Hilfe-Maßnahmen trotz Erste-Hilfe-Ausbildung häufig unzureichend oder gar nicht mehr vorhanden sind. Als eine Ursache gilt

die inhaltliche Überfrachtung der Aus- und Fortbildung mit zu vielen theoretischen und medizinischen Informationen. Daher haben die Unfallversicherungsträger und die Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe eine veränderte Konzeption der Aus- und Fortbildung

vereinbart. Diese stellt die Vermittlung lebensrettender und einfache Erste-Hilfe-Maßnahmen in den Mittelpunkt, zum Beispiel Wundversorgung, Ruhigstellung und Lagerungsarten. Anstelle von spezifischem Detailwissen setzt die neue Konzeption auf praktische Übungen und alltagstaugliche Inhalte. ➤

Anzeige

Zweite Fachtagung  
**Gesund im Betrieb – Stress meistern**  
am 5. November 2015

» Veranstaltungsort: BG ETEM Wiesbaden, Rheinstraße 6-8, 65185 Wiesbaden

Aus der Themenliste:

- » Vom Umgang mit Konflikten und Gewalt im Betrieb
- » Die Rolle des Betriebsarztes bei psychischen Erkrankungen
- » Berufsbezogene Psychotherapie
- » Stress
- » Achtsamkeit – Die Kunst, besser zu leben

Weitere Informationen unter [www.universum.de/ppg](http://www.universum.de/ppg)

Einfach anmelden: auf [www.universum.de/ppg](http://www.universum.de/ppg)  
per E-Mail: [fachtagung@universum.de](mailto:fachtagung@universum.de)  
oder per Telefon **0611 9030-244**  
Tagungspreis **€ 350,-**  
Kombination Tagung plus „Praxishandbuch psychische Belastungen im Beruf“ **€ 398,-**  
(Tagungsgebühr einschließlich Verpflegungskosten)

Die Zertifizierung bei der Landesärztekammer Hessen ist beantragt.



Die DGUV hat die Veranstaltung mit 7 Stunden im Rahmen der Aufrechterhaltung des Zertifikats zum Certified Disability Management Professionals anerkannt.



Universum Verlag GmbH · Taunusstraße 54 · 65183 Wiesbaden · Registriert beim Amtsgericht Wiesbaden, HRB 2208



So wurde die Erste-Hilfe-Ausbildung von bisher 16 auf neun Unterrichtseinheiten reduziert, die Fortbildung von acht auf neun Unterrichtseinheiten erweitert. Optionale Themen ermöglichen eine Orientierung am Bedarf und den Alltagssituationen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Dies können zum Beispiel das Erkennen und Versorgen von Knochenbrüchen, Prellungen und Gelenkverletzungen sein. Diese Verletzungen stellen im Sportunterricht der Sekundarstufe und im Pausengeschehen der Primarstufe Schwerpunkte des schulischen Unfallgeschehens dar.

### Orientierung am Praxisbedarf

Die Unfallversicherungsträger haben festgelegt, die Fortbildung in einem zeitlichen Abstand von zwei Jahren durchzuführen. Dies entspricht den verbindlichen Vorgaben der DGUV Vorschrift 1 „Grundsätze der Prävention“ (§ 26 Abs. 3). Die Fortbildungsintervalle für Ersthelferinnen und Ersthelfer an Schulen werden von den zuständigen Ministerien in länderspezifischen Regelungen festgelegt. Wünschenswert sind eine einheitliche Vorgehensweise der Länder und eine Orientierung an dem genannten Zeitabstand von zwei Jahren zwischen Aus- und Fortbildung.

Sachkostenträger und Schulleitungen sind gesetzlich verpflichtet, Sicherheit und Gesundheit zu gewährleisten. In diesem Rahmen hat der Sachkostenträger für eine sichere Gestaltung und Unterhaltung des Gebäudes, der Einrichtungsgegenstände sowie des Außengeländes zu sorgen. Die Aufgabe des Arbeits- und Gesundheitsschutzes, zu der auch die wirksame Erste Hilfe zählt, haben die Schulhoheitsträger der Länder an die einzelnen Schulleitungen delegiert. Diese sind als Vertretung des Schulbeziehungsweise Bildungsministeriums vor Ort verantwortlich für den sogenannten inneren Schulbereich. Die gesetzliche Verpflichtung, in Schulen eine sachgerechte, das heißt wirksame Erste Hilfe zu gewährleisten, umfasst personelle, sachliche und organisatorische Maßnahmen.

### Personelle Maßnahmen

Personelle Maßnahmen sehen vor, dass eine ausreichende Anzahl an Ersthelferinnen und Ersthelfern zur Verfügung steht und diese aktuell ausgebildet sind. In Schulen gelten hinsichtlich ihrer Zahl länderspezifische Vorgaben beziehungsweise Empfehlungen, da die innerschulische Organisation über Gesetze, Vorschriften und

Erlasse der für Schulen zuständigen Ministerien der Länder geregelt wird. Häufig haben Sportlehrkräfte sowie die Lehrkräfte der technisch-naturwissenschaftlichen Fächer eine Ausbildung in Erster Hilfe. Da die Sportunfälle in Schulen einen Schwerpunkt darstellen, sind Kenntnisse über Muskel- und Gelenkverletzungen wie Prellungen, Zerrungen und Brüche und die erforderlichen Erste-Hilfe-Maßnahmen von großer Bedeutung. Im Bereich der technisch-naturwissenschaftlichen Fächer treten eher Haut- und Augenverletzungen wie Stich- und Schnittwunden, Verätzungen und Vergiftungen auf, die konkrete Kenntnisse über die erforderlichen Maßnahmen verlangen. Sicherheitsdatenblätter zum Umgang mit chemischen Stoffen und Gemischen enthalten zusätzlich wichtige Informationen über spezielle Erste-Hilfe-Maßnahmen. Unfälle und Notfälle treten jedoch nicht allein im Sportunterricht oder in den technisch-naturwissenschaftlichen Fächern auf. Jede Lehrkraft kann während der Pausenaufsicht oder bei Klassenfahrten und Unterrichtsgängen in die Situation geraten, Erste Hilfe leisten zu müssen. Insofern ist es empfehlenswert, wenn an einer Schule möglichst viele, bestenfalls alle Kolleginnen und Kollegen in

Erster Hilfe ausgebildet sind. Dies ist jedoch aufgrund der fehlenden Ressourcen häufig nicht umsetzbar. Die Kosten für die Aus- und Fortbildung der Ersthelferinnen und Ersthelfer werden von den Unfallversicherungsträgern im Rahmen der Mindestanforderungen übernommen.

### Sachliche Maßnahmen

Die sachlichen Maßnahmen beziehen sich auf eine Mindestausstattung an Sachmitteln und Einrichtungsgegenständen. Im Einzelnen bedeutet dies:

- Ein Telefon für das Absetzen eines Notrufes ist jederzeit zugänglich. Ein Handy ist nicht ausreichend.
- In unmittelbarer Nähe des Telefons sind die Namen der Ersthelfer und Ersthelferinnen, Notrufnummern und Rufnummern der nächstgelegenen Arztpraxen sowie Rufnummern von Giftzentrale, Taxizentrale und Rettungsleitstelle verfügbar.
- In einem für den Rettungsdienst gut zugänglichen Raum ist eine geeignete Liegemöglichkeit vorhanden.
- Erste-Hilfe-Material in der Einrichtung (mindestens ein Verbandkasten C nach DIN 13157) und für Aktivitäten außerhalb der Schule, zum Beispiel in Sanitätstaschen, wird bereitgehalten.
- In Sporthallen und auf -plätzen stehen Kältesofortkompressen zur Behandlung stumpfer Verletzungen zur Verfügung.
- Der Erste-Hilfe-Raum ist gekennzeichnet mit weißem Kreuz auf grünem Grund.



Foto: ASB/W. Soltau

Lehrkräfte können in der Schule und auf Klassenfahrten jederzeit in die Situation geraten, Erste Hilfe leisten zu müssen.

### Organisatorische Maßnahmen

Die organisatorischen Maßnahmen umfassen die Unterweisung des Personals über das richtige Verhalten bei Unfällen und Notfällen und die Organisation der Ausbildung in Erster Hilfe. Dazu gehört auch, dass eine ausreichende Anzahl von Ersthelferinnen und Ersthelfern im Tagesablauf der Schule sichergestellt ist. Zu den weiteren Maßnahmen zählen die Meldung an den zuständigen Unfallversicherungsträger (Unfallanzeige) und die Dokumentation der Erste-Hilfe-Leistungen, zum Beispiel im Verbandbuch.

### Verbesserte Zielgruppenorientierung

Die verkürzte Aus- und Fortbildung kann es Schulen erleichtern, die Qualifizierung der Ersthelferinnen und Ersthelfer zu organisieren. Es gilt ja auch immer zu berücksichtigen, dass in der Ausbildungszeit möglichst wenig Unterricht ausfällt. Die Reduzierung der Inhalte auf die wesentlichen Fakten und die praxisorientierte Ausrichtung ist begrüßenswert. Dies gilt ebenso für die verbesserte Zielgruppenorientierung. Wünschenswert ist, auch die optionalen Themen bereits in der Grundausbildung zu behandeln, denn Kompetenz schafft Sicherheit. Dies kommt nicht nur den Verletzten, sondern auch den Ersthelferinnen und Ersthelfern zugute.

### Weiterführende Informationen

- Die obligatorischen und optionalen Ausbildungsinhalte sind auf der Webpräsenz des DGUV-Fachbereichs „Erste Hilfe“ abrufbar unter **www.dguv.de/fb-erstehilfe**
- Kostenlose Unterrichtsmaterialien zum Thema Erste Hilfe im Unterricht finden Sie online auf dem Schulportal DGUV Lernen und Gesundheit unter **www.dguv-lug.de**, Suchwort „Erste Hilfe“.
- Weitere Informationen: DGUV Vorschrift 1 „Grundsätze der Prävention“; DGUV Information 202-059 „Erste Hilfe in Schulen“; DGUV Information 202-091 „Medikamentengabe in Schulen“; Faltblatt „Unfall – was tun?“



Annette Michler-Hanneken ist stellvertretende Leiterin des Sachgebiets „Schulen“ der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV)

Foto: Frauke Schumann  
a.michler@unfallkasse-nrw.de

Anzeige

## Gute gesunde Schule

Die neue Broschürenreihe im Universum Verlag



### Erste Hilfe in Schulen

Jedes Jahr verletzen sich mehr als eine Million Schülerinnen und Schüler. Als Ersthelferin oder Ersthelfer sind Sie ein wichtiger Teil der Rettungskette. Die Broschüre zeigt Ihnen, was am Unfallort zu tun ist. Sie erklärt **Sofortmaßnahmen** und gibt konkrete Handlungsanweisungen, beschreibt **vorbeugende Maßnahmen** sowie **rechtliche Grundlagen**.

48 Seiten DIN A5 | ISBN: 978-3-89869-418-6

Preis ab 3,20 €



NEU



## Tipps für Ihren Unterricht



Dieses und weiteres Unterrichtsmaterial finden Sie auf [www.dguv-lug.de](http://www.dguv-lug.de) zum **kostenfreien Download**.

Natur, Umwelt, Technik:  
**Meine Sinne: Hör mal hin!**  
Primar



Sucht- und  
Gewaltprävention:  
**Cybermobbing**  
Sek. I



Ernährung  
und Verbraucherbildung:  
**Bewusst einkaufen**  
Sek. II



Selbstmanagement:  
**Azubi-Knigge**  
BBS



Gesundheitsschutz:  
**Ziehen und Schieben**  
BBS



Gesundheitsschutz:  
**Rückenschmerzen  
und Stress**  
BBS



**Lernen und  
Gesundheit**  
das Schulportal der DGUV



## Startschuss für bundesweite Schulaktion GOLD

Als das Licht angeht und der Film-  
abschafft über die Leinwand läuft,  
hören die 160 Schülerinnen und Schü-  
ler der Bremer Wilhelm-Olbers-Ober-  
schule nicht mehr auf zu klatschen.  
Kirsten Bruhn ist Applaus inzwischen  
gewöhnt. Die Paralympics-Athletin  
spielt in dem Film „GOLD – Du kannst  
mehr als Du denkst“ eine Hauptrolle.  
Der Film wurde mittlerweile bei vielen  
Veranstaltungen im In- und Ausland  
gezeigt, unter anderem auf der Berli-  
nale und im Ersten Deutschen Fernse-  
hen.

Für Kirsten Bruhn ist der Termin an  
der Bremer Schule ein wichtiges Etap-  
penziel auf ihrem Weg als DGUV-Bot-  
schafterin für Rehabilitation und Inklus-  
sion. Mit der Filmvorführung startet die  
bundesweite Schulaktion GOLD der  
gesetzlichen Unfallversicherung. Unter  
dem Motto „Sport als Motor der Inklus-  
sion“ werden in diesem Jahr 13.500  
DVDs des Films mit Vorführlizenzen  
an Sekundar- und Förderschulen ver-

teilt. So kann der von der DGUV initi-  
ierte und mitfinanzierte Kinofilm künf-  
tig an allen weiterführenden Schulen  
in Deutschland gesehen werden.

„Das ist uns deshalb wichtig, weil der  
Film zwei unserer wichtigsten Themen,  
nämlich Rehabilitation und Inklusion,  
so gut wie kein anderes Medium trans-  
portiert. Der Film regt zum Nachden-  
ken an und motiviert. Er fokussiert  
nicht das, was die drei Sportlerinnen  
und Sportler aufgrund ihrer Behinde-  
rungen (nicht mehr) können, sondern  
vor allem die Dinge, die sie mit ihrer  
Behinderung erreichen“, sagt DGUV-  
Pressesprecher Gregor Doepeke.  
Bereits 2014 wurden Vorführlizen-  
zen des Films an alle weiterführenden  
Schulen in Hamburg verteilt. Außer-  
dem wurde der Film in den Ausbil-  
dungslehrplan der Hamburger Poli-  
zei aufgenommen. Weitere feierliche  
Übergaben von Film-Vorführlizenzen  
sind in Kooperation mit den jeweiligen  
Unfallkassen geplant.



Bei der Auftaktveranstaltung der bundesweiten Schulaktion GOLD (von links nach rechts):  
Gregor Doepeke, Leiter Kommunikation und Pressesprecher der Deutschen Gesetzlichen  
Unfallversicherung (DGUV), Sven Broska, Geschäftsführer der Unfallkasse Freie Hanse-  
stadt Bremen, Kirsten Bruhn, Hauptdarstellerin GOLD, Dr. Eva Quante-Brandt, Senatorin  
für Bildung und Wissenschaft Bremen und Marco Bode, Aufsichtsratsvorsitzender vom  
SV Werder Bremen.



Gewinnerredaktion Cursiv (Hildegardis-Gymnasium in Kempten, Bayern) mit Laudator Dr. Rainhardt Freiherr von Leoprechting (DGUV, 7. von links), Beratungslehrerin Claudia Reinert (2. von rechts) und Sophia Hofer (Jugendpresse Deutschland e.V., 1. von rechts).

## Schülerzeitung aus Kempten erhält den Sonderpreis der DGUV

In einer Feierstunde im Berliner Bun-  
desrat erhielten die Preisträgerinnen  
und Preisträger des diesjährigen Schü-  
lerzeitungswettbewerbs der Bundes-  
länder ihre Auszeichnungen aus der  
Hand des hessischen Ministerpräsi-  
denten Volker Bouffier, der als Bun-  
desratspräsident zugleich Schirmherr  
des Wettbewerbs ist.  
Der Sonderpreis der Deutschen  
Gesetzlichen Unfallversicherung ging  
an „Cursiv“ vom Hildegardis-Gymna-

sium in Kempten. Dr. Rainhardt Frei-  
herr von Leoprechting, Vorstandsvor-  
sitzender der DGUV, lobte die Breite  
der behandelten Themen im Umfeld  
von Sicherheit und Gesundheit. Das  
Spektrum reichte von Magersucht über  
den Umgang mit einer Krebserkran-  
kung bis hin zum Schulstress. Die Jury  
lobte auch die fantasievolle Gestaltung  
und den souveränen Umgang mit ver-  
schiedenen journalistischen Formen.  
Die Preisverleihung in Berlin ist der

Höhepunkt des Wettbewerbs, der  
schon ein gutes Jahr vorher in den Bun-  
desländern beginnt. Dort kann sich  
jede Redaktion um den jeweiligen Lan-  
despreis bewerben. Auch für den Son-  
derpreis der DGUV kann sich jede  
Schülerzeitung direkt bewerben. Alle  
Preisträger werden drei Tage nach Ber-  
lin eingeladen. Außerdem erhalten die  
Redaktionen einen Geldpreis für ihre  
Arbeit. Termine und Teilnahmebedin-  
gungen unter [www.schuelerzeitung.de](http://www.schuelerzeitung.de).

## Schreibtalente für Paralympische Spiele in Rio de Janeiro 2016 gesucht!

Mit einem deutschlandweiten Schreib-  
wettbewerb werden junge Talente  
gesucht, die 2016 von den Paralym-  
pischen Spielen in Rio de Janeiro  
berichten möchten. Die Nachwuchs-  
reporter (18 bis 21 Jahre am Stichtag  
07.09.2016) fahren als Journalist-  
innen und Journalisten zu den Spielen  
für Menschen mit Behinderung. Dort  
schreiben sie gemeinsam mit Jugend-  
lichen aus Brasilien spannende Repor-

tagen, führen Interviews mit Größen  
aus Sport und Politik und erleben haut-  
nah die faszinierende Welt des para-  
lympischen Sports. Betreut werden sie  
dabei von professionellen Journalis-  
ten. Die Kosten für Anreise, Unterkunft  
und Verpflegung werden übernommen.  
Die Paralympics Zeitung wird von dem  
Verlag Der Tagesspiegel und der Deut-  
schen Gesetzlichen Unfallversicherung  
(DGUV) herausgeben. Die beiden Aus-

gaben der Paralympics Zeitung erschei-  
nen im September 2016 als Beilage in  
ZEIT, Tagesspiegel und Handelsblatt.  
Bewerben können sich interessierte  
Jugendliche im September/Oktober  
2015 mit einem journalistischen Bei-  
trag zum Thema Menschen mit Behin-  
derung und Sport sowie einem Moti-  
vationsschreiben. Mehr Informationen  
finden unter [www.tagesspiegel.de/paralympics](http://www.tagesspiegel.de/paralympics).



# Gefahrstoffe müssen nicht zwingend umetikettiert werden

Unsicherheit herrscht derzeit in vielen Schulen darüber, ob Gefahrstoffgebinde seit dem 1. Juni 2015 im Zuge der CLP-Verordnung neu gekennzeichnet sein müssen. Bindend ist dieser Stichtag ist allein für sogenannte Inverkehrbringer, also Hersteller von Gefahrstoffen.

Seit einiger Zeit hört und liest man, dass Schulen angeblich bis zum 1. Juni 2015 alle „Altbestände“ an Chemikalien entsprechend dem Global Harmonisierten System (GHS) mit neuen Etiketten versehen müssen. Doch hier liegt offenbar ein rechtliches Missverständnis vor. Zunächst zum Hintergrund der neuen Etikettierung. Mit der CLP-Verordnung (Abkürzung für Regulation on Classification, Labeling and Packaging of Substances and Mixtures) setzt die EU das GHS zur weltweit einheitlichen Einstufung und Kennzeichnung seit dem 20. Januar 2009 in die Praxis um. So tauchen im Schulalltag seit einigen Jahren zunehmend Gefahrstoffgebinde auf, die nicht mehr mit den vertrauten orangefarbenen quadratischen Gefahrstoffsymbolen, sondern mit rot umrandeten Rauten und schwarzen Piktogrammen auf weißem Grund gekennzeichnet sind. Für gefährliche Stoffe erfolgte die Umstellung auf das neue Kennzeichnungssystem bereits zum 1. Dezem-

ber 2010. Ab dem 1. Juni 2015 müssen nun auch alle gefährlichen Gemische seitens der Unternehmen, die Gemische in den Verkehr bringen, nach der CLP-Verordnung eingestuft und entsprechend dem GHS gekennzeichnet werden. Lediglich für bestimmte Gemische auf Lager gelten bis zum 1. Juni 2017 Übergangsregelungen. Die Inverkehrbringer von Gefahrstoffen befinden sich insofern im Endspurt beziehungsweise bereits im Ziel für die Einstufung und neue Kennzeichnung von Gefahrstoffen in der Schule.

## Was bedeutet dies für Schulen?

Entscheidend ist: Weder die aktuelle „Richtlinie zur Sicherheit im Unterricht (RiSU)“ – KMK Empfehlung der Kultusministerkonferenz – noch das gültige Gefahrstoffrecht enthalten derzeit Anforderungen, dass ordnungsgemäß gekennzeichnete Originalgebinde in Schulen zum 1. Juni 2015 zwingend umetikettiert werden müssten.

Hierzu heißt es in den Technischen Regeln für Gefahrstoffe (TRGS 201) in der Fußnote 3 wörtlich: „Ein Umetikettieren von Originalgebinden von der alten Kennzeichnung nach EG-Richtlinien auf die neue Kennzeichnung nach der CLP-Verordnung ist nicht sinnvoll, wenn dazu keine Informationen vom Lieferanten vorliegen oder sich keine zusätzlichen sicherheitsrelevanten Informationen ergeben. Eine neue oder zusätzliche Kennzeichnung ist dagegen notwendig, wenn das Originaletikett nicht mehr lesbar ist oder sich die Einstufung aufgrund neuer Erkenntnisse geändert hat.“ Allerdings wird abhängig von den Lagerbeständen und dem Verbrauch in den Schulen die GHS-Kennzeichnung mit der Zeit mehr und mehr die alte Gefahrstoffkennzeichnung verdrängen. Wichtig: Solange beide Kennzeichnungssysteme in der Schule vorhanden sind, müssen das Gefahrstoffverzeichnis, die Betriebsanweisungen und Unterweisungen mit den vorhandenen Gebinden korrespondieren.



Foto: Dominik Buschardt

Auch Gefäße für die Entsorgung von Gefahrstoffen müssen ordnungsgemäß gekennzeichnet werden.

## Gleichzeitige Kennzeichnung ist nicht zulässig

Die gleichzeitige Kennzeichnung von ein und demselben Gebinde mit orangenen Gefahrstoffsymbolen und den neuen Piktogrammen ist nicht zulässig. Wenn sich die Einstufung von bereits in der Schule vorhandenen Stoffen und Gemischen verändert hat, besteht allerdings Handlungsbedarf. Beispiele für eine notwendige Umetikettierung sind Formaldehydgebilde und alle Produkte mit einem Formaldehydanteil von mehr als 0,1 Gewichtsprozent. Für den Fall, dass sich ein Bundesland oder eine Schule für eine Umetikettierung

der Gefahrstoffgebinde entscheidet, sollte man sich darüber im Klaren sein, dass die korrekte Einstufung und Kennzeichnung von gefährlichen Stoffen und Gemischen eine Aufgabe darstellt, die viel Arbeit, Sorgfalt und detaillierte Kenntnisse erfordert. Ohne den Einsatz von entsprechenden Datenbanken (siehe Infokasten) ist diese Aufgabe nur schwer zu bewältigen.

## Es ist kein blinder Aktionismus nötig

Vor blindem Aktionismus im Zusammenhang mit der Kennzeichnung wird an dieser Stelle gewarnt. Er kann dazu

führen, dass bei der Umetikettierung Unfälle passieren oder falsche Kennzeichnungen aufgebracht werden. Dennoch sollte ein „innerbetriebliches“ Nebeneinander des alten Gefahrstoffkennzeichnungssystems und des neuen GHS-Systems möglichst mittelfristig aufgehoben und nicht bis zum „Sankt-Nimmerleinstag“ aufgeschoben werden. Gefahrstoffgebinde mit zum Beispiel einer vierstelligen Postleitzahl des Herstellers sind mindestens 25 Jahre alt und somit vermutlich überaltert, verunreinigt oder verdorben. In diesem Fall muss man sich nicht über eine Umetikettierung, sondern eine ordnungsgemäße Entsorgung Gedanken machen.

## Hilfreiche Datenbanken und Informationen

Die folgenden Datenbanken enthalten unter anderem Programme für die Etikettierung und stellen eine äußerst wertvolle Unterstützung für das Gefahrstoffmanagement in Schulen dar:

- **www.d-giss.de** (Deutsches Gefahrstoff-Informationssystem Schule)
- **www.chemac-win.de** (GHS-Gefahrstoffdatenbank für den Schulbereich)
- **www.chemietreff.de** (Chisela - Chemikalien- und Gefahrstoffverwaltung in der Schule)
- Die Gefahrstoffverordnung und Technischen Regeln für Gefahrstoffe im Wortlaut: **www.baua.de**



Foto: privat

**Dipl.-Ing. Ludger Hohenberger** leitet die Abteilung „Biologische, chemische und physikalische Einwirkungen“ der Unfallkasse NRW in Münster und ist stellvertretender Leiter des DGUV-Sachgebiets „Gefahrstoffe“. Außerdem ist er Mitautor der „Richtlinie zur Sicherheit im Unterricht (RiSU)“, eine Empfehlung der Kultusministerkonferenz.

✉ [redaktion.pp@universum.de](mailto:redaktion.pp@universum.de)

## Impressum

DGUV *pluspunkt* erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), Glinkastraße 40, 10117 Berlin  
Internet: [www.dguv.de](http://www.dguv.de)  
**Chefredaktion:**  
Andreas Baader (verantwortlich)  
DGUV Sankt Augustin  
Tel.: (02241) 231-1206  
**Redaktion:**  
René de Ridder (Stv. Chefredakteur)  
Gabriele Albert  
E-Mail: [redaktion.pp@universum.de](mailto:redaktion.pp@universum.de)  
**Redaktionsbeirat:**  
Brigitte Glismann, Michael von Farkas, Daniel Kittel, Bodo Köhmstedt, Annette Michler-Hanneken,

Marion Müller-Staske, Nil Yurdatap  
**Grafische Gestaltung:**  
[www.grafikdesign-weber.de](http://www.grafikdesign-weber.de)  
**Herstellung:**  
Harald Koch, Universum Verlag GmbH  
**Marketing und Verkauf:**  
Susanne Dauber, Universum Verlag GmbH  
Tel.: (0611) 90 30 -121  
**Druck:**  
Printmedienpartner GmbH,  
Böcklerstraße 13, 31789 Hameln  
**Produktion und Vertrieb:**  
Universum Verlag GmbH  
65175 Wiesbaden, Tel.: (06 11) 90 30-0  
Fax: (06 11) 90 30-281  
Internet: [www.universum.de](http://www.universum.de)  
Vertretungsberechtigte Geschäftsführer:

Siegfried Pabst und Frank-Ivo Lube;  
die Verlagsanschrift ist zugleich ladungsfähige Anschrift für die im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten.  
**Anzeigen:**  
Anne Prautsch, Universum Verlag GmbH  
Tel.: (06 11) 90 30-2 46  
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 11; ISSN 2191-1827  
**Bestellungen:**  
Annemarie Jung, Tel.: (06 11) 90 30-2 64  
Fax: (0611) 9030-277,  
[vertrieb@universum.de](mailto:vertrieb@universum.de)  
Nachdruck von Texten, Fotos und Grafiken – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers und des

Verlags. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxes sowie für die Vervielfältigung auf CD-ROM und die Veröffentlichung im Internet.  
Für mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge wird lediglich die allgemeine presserechtliche Verantwortung übernommen.  
Zusätzliche Exemplare können über den zuständigen Unfallversicherungsträger kostenlos angefordert oder beim Universum Verlag zum Jahresabopreis (4 Ausgaben) von 7,80 Euro incl. MwSt. zuzüglich Versandkosten bezogen werden.



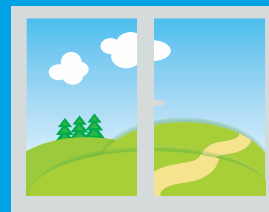
# Daran denken



## Tipps für ein angenehmes Elterngesprächszimmer



Der Raum sollte  
in warmen und  
beruhigenden  
Farbtönen  
gestaltet sein.



Tageslicht und ein  
Fenster, eventuell  
mit Blick ins Grüne,  
sind vorteilhaft.



Im Raum sollten  
Getränke und kleine  
Snacks angeboten  
werden.



Wände mit  
Kunstwerken von  
Schülerinnen und  
Schülern schmücken.



Blumen, Kerzen und  
dezenate Dekorationen  
machen einen Raum  
wohnlicher.



Im Foyer sollte ein  
Hinweis den Weg  
zum Elterngesprächs-  
zimmer zeigen.